

Kleine politische Nachrichten.

Vier Vorschläge zur Freigabe des beschlagnahmten deutschen Eigentums. Im amerikanischen Repräsentantenhaus sind jetzt vier verschiedene Vorschläge zur Freigabe des beschlagnahmten deutschen Eigentums eingebracht worden. Sie werden von den meisten Parlamentariern nicht ernst genommen und werden wohl überhaupt nicht zur Verhandlung kommen. Der Kampf um die Millsbill geht weiter, doch ist es durch ihre Zurückweisung an den Ausschuss ausgeschlossen, daß sie noch in dieser Session erledigt wird.

Das Völkerverbundbudget im Verwaltungsrat des Arbeitsamtes angenommen. Der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes hat das Budget für 1926 mit 13 gegen 9 Stimmen im Prinzip beschlossen. Er hat dabei Vorschläge der Budgetkommission angenommen, die nicht voll dem Wunsch des Direktors Albert Thomas entgegenkommen. Immerhin wird das Budget für 1926 um 300 000 Franken höher sein. Es ist auf die Summe von 7 500 000 Franken festgelegt, wobei mit der Erhöhung der deutschen Zahlungen von 274 000 auf 600 000 Franken gerechnet wird, die nach dem Eintritt Deutschlands in den Völkerverbund automatisch dem Internationalen Arbeitsamt zufallen würden.

Wiederaufnahme der russisch-französischen Verhandlungen. Die Sowjetregierung beabsichtigt, die Verhandlungen mit Frankreich sofort wieder aufzunehmen. Die Sowjetregierung hat Tschitscherin bevollmächtigt, zu erklären, daß sie getrennt mit Polen und Frankreich Verhandlungen zu führen bereit sei.

Die Konferenz der lettlandischen Gesandten in den Oststaaten. Der stellvertretende lettlandische Außenminister Abat machte Pressevertretern Mitteilung über den Inhalt der Beratungen der Konferenz der lettlandischen Gesandten in den Oststaaten. Danach stand vor allem das Bittangebot der Sowjet-Union zur Beratung, das außer einem Schiedsvertrag auch noch die Neutralitätsklausel vorsieht. Die Verträge sollen einerseits mit Polen, andererseits mit der Gesamtgruppe der drei baltischen Staaten (Lettland, Litauen und Estland), ebenso aber auch mit Finnland abgeschlossen werden.

Die Schwierigkeiten der Sowjetregierung in der Mandchurei. Die Situation in der nördlichen Mandchurei spitzt sich für die Sowjetunion weiter zu. Tschangsolin verlangt erneut die Auflösung der kommunalistischen Organisationen auf der ostchinesischen Eisenbahn. Die Sowjetregierung hofft jedoch, diese Reibungen auf diplomatischem Wege zu beseitigen. Tschangsolin verlangt ferner auch die Entziehung des Gehlften des Bahnverwalters Gismont, der sich kürzlich gegen die militärische Diktatur Tschangsolins geäußert hat.

Abd el Krim zum Abzuge aus Marokko bereit? Die politische Wochenschrift „Aux ecoutes“ meldet, daß die Entfernung Abd el Krims aus dem Rifgebiet bereits grundsätzlich geregelt sei. Der Generalgouverneur von Marokko Steeg habe nach längeren Verhandlungen mit der Regierung Abd el Krim durch Vertrauenspersonen Abd el Krim ein Angebot auf Zahlung von 50 Millionen Pfund nach seinem Ausbruch aus dem Rifgebiet unterbreiten lassen. Abd el Krim sei auf dieses Anerbieten eingegangen.

General Herjog über die Stellung der südafrikanischen Union. In einem Vortrage in Kapstadt legte der Premierminister General Herjog seine Stellung zu der Frage der Trennung Südafrikas vom britischen Reich dar. Er führte aus, Südafrika sei ein freier und unabhängiger Staat und es stehe ihm frei, sich vom Britischen Reich zu trennen, wenn er dies wünsche. Eine Trennung würde aber sehr unglücklich sein. Er erkenne Großbritannien nicht als einen übergeordneten Staat mit übergeordneter Autorität an, sondern die souveräne Gewalt liege in den Händen des Volkes von Südafrika.

Vom Glück vergessen.

Roman von Fr. Lehne.

26. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Was hast du nur, Gwendoline? Drückt das Regenwetter auf deine Stimmung? Macht es dich nervös wie Mama und Blanka, die heute so schlecht gelaunt sind? Ach, und in mir ist alles voll Sonne — ich sehe den Regen nicht —“ sie drückte die schmalen, kinderhaften Hände auf die flache, eingefallene Brust und schmerzhaft blickten die sanften, dunklen Augen in das wogende Grau vor dem Fenster — „in mir ist alles Licht — nun hat mich das Glück doch nicht vergessen! — Gott, Gwendoline, kann man nur so glücklich sein.“

„Ja, mein Hannerl, man kann —“ entgegnete die Angeredete träumerisch und in ihre Erinnerung kam eine unvergeßliche Stunde an einem sonnigen Maiabend.

„Siehst du, Gwendoline, du Zweiflerin —“

„Aber man darf es doch nicht, mein Hannerl! Sonst fühlt man die Enttäuschungen doppelt schwer.“

„Enttäuschungen —“

„Ja, sie kommen, Hannerl, mit tödlicher Sicherheit — man kann ihnen nicht entgehen! Auch dir werden sie nicht erspart.“

„O, Gwendoline, jetzt muß ich dir ernstlich böse sein — warum diese Unkenrufe? — Gönnt du mir nicht, daß ich so glücklich bin?“

Beinahe leidenschaftlich preßte Gwendoline die gebrechliche Gestalt der Freundin an ihre Brust.

„Alles gönne ich dir und noch mehr! Du bist mir das Teuerste, Hannerl! Für dich ist nichts gut genug, und darum — du bist viel zu schade für Malte! — Mache keinen Gott aus ihm! Er ist ein Mensch wie alle anderen und hat viele, viele Fehler.“

„Sprichst du so von Malte? Dem Lieben, sonnigen Malte?“

„Weißt du nicht, daß auch die Sonne ihre Flecken hat?“ Da lachte Hanna Litowsk herzlich auf. „Freilich weiß ich das! Und ich weiß auch, daß Malte, mein Malte, wohl Fehler hat — aber ich liebe ihn mit diesen Fehlern! Er

Reichsinnenminister Dr. Rülz über das Auslandsdeutschtum.

LU Dresden, 26. April. Auf der Landestagung des Landesverbandes Sachsen des Vereins für das Deutschtum im Ausland äußerte sich Reichsinnenminister Dr. Rülz auf einer in Annaberg veranstalteten großen Deutschtumsfeier über die einigende Kraft der großen deutschen Kulturgemeinschaft. Er führte u. a. aus:

„Unsere Zeit ist überreich an Tagungen und Versammlungen politischer, wirtschaftlicher und kultureller Art, überreich aber auch an der politischen und sozialen Differenzierung dessen, was auf solchen Tagungen verhandelt wird. Unsere Deutschtumstagungen aber dürfen und müssen ein anderes Gepräge haben. Wir wollen sie freihalten von allem Trennenden und in ihnen allein lebendig lassen den einen und einigenden großen deutschen Gedanken. Der deutsche Gedanke ist größer als alle parteipolitischen Gesichtspunkte und über der Eingangspforte zu jeder Deutschtumstagung sollte das Wort stehen: „Ziehe Deine Schuhe aus, der Boden, da Du stehst, ist heiliges Land!“ Hier fühlen wir uns nicht nur eins als Glieder der großen staatlichen Gemeinschaft des Deutschen Reiches, sondern auch als Glieder der großen weltumfassenden deutschen Volksgemeinschaft von 100 Millionen Menschen. In den Zeiten, in denen wir uns an den Straßen einer hellleuchtenden deutschen Sonne erwärmen konnten, haben wir im Deutschen Reich nicht immer ein vertieftes Verständnis für die große deutsche Volkstumsfrage auch außerhalb unserer Grenzen gehabt. Erst das gemeinsame Unglück hat es uns wieder tiefer fühlen lassen, daß außer uns im Deutschen Reich auch noch viele Millionen Deutsche in anderen Staaten leben. Unser Bestreben muß es sein, diese Kräfte dem gesamten Deutschtum zu erhalten. Die stärkste Kraftquelle des Deutschtums liegt in der deutschen Kultur. Die Deutschen, die außerhalb der Grenzen des Deutschen Reiches leben, aber sich gleichwohl offen zum Deutschtum bekennen, sind lebendige Zeugen von der Wahrheit des Wortes Friedrich Schlegels: „Das Deutschtum liegt nicht hinter uns, sondern vor uns.“ Was die innere Eigenart des Deutschtums und des Deutschtums ausmacht, wie man in Worten oder in Begriffsbestimmungen nie voll erfassen können, wohl aber werden wir zu erkennen vermögen, von welchen Grundpfeilern dieses Deutschtum getragen wird. Es sind: die deutsche Familie und das deutsche Haus. Dort, wo die Familien und Schulen deutsch sind, da sind die Menschen deutsch, und wir wollen, daß die deutschen Menschen dort, wo sie in fremden Staatsverbänden leben, als solche sich selbst und uns erhalten bleiben. Wir wollen gewiß, daß der Deutsche loyaler Staatsbürger auch des fremden Landes ist, aber frei und stolz soll der Blick dem deutschen Vaterhaus zugewandt bleiben. Dort sind die Wurzeln seiner Kraft. Wer das Deutschtum für sich und sein Volk will, der muß deutsche Eigenart und deutsches Leben lieben. Aber wir müssen auch an den Wert und an die Notwendigkeit des Deutschtums glauben und uns in diesem Glauben nicht irren lassen, wenn uns die Fügung einmal zwingt, durch Niederlagen zu gehen. Wir Deutsche im Deutschen Reich haben vor der Geschichte und vor dem Deutschtum die Verantwortung, daß das, was in uns und in der Welt als deutsch wirkt, als lebendige und befruchtende Gemeinschaftskraft erhalten bleibt. Wir wollen im Deutschtum den Inhalt unseres Lebens erblicken und wollen ringen und arbeiten, daß das Leben für uns Deutsche liberal dort, wo sich Deutsche zum Deutschtum bekennen, wieder lebenswert ist. Unsere Arbeit wird sieghaft sein, wenn sie getragen wird vom deutschen Glauben: „Ich glaube an die Wiederauferstehung meines Vaterlandes, ich glaube an die Notwendigkeit des Deutschtums in der Welt.“

Vom syrischen Kriegsschauplatz.

Die französische Offensive gegen Sueda.

LU Paris, 26. April. Der „Temps“ meldet aus Beirut, daß die französische Offensive gegen Sueda günstig fortgeschritten. Zwei Kolonnen rückten in Eilmärschen gegen die Stadt vor. Durch die Vereinigung der beiden Kolonnen, die bereits erfolgt sei, wäre Sueda völlig eingeschlossen. Die Drusen seien bisher jeder Fühlungnahme ausgewichen. Die Frage wäre, ob es unter

den Mauern von Sueda zu einer Entscheidungsschlacht kommen werde, oder ob die Drusen sich in der Stadt einschließen lassen oder den Rückzug weiter fortsetzen würden.

Ein Interview mit Abd el Krim.

LU Paris, 27. April. Die letzten Meldungen aus Wdschda besagen, daß General Simon und der spanische Delegierte Lopez Olivan gestern früh Wdschda verlassen haben, um mit Mertane zwecks Wiederaufnahme der offiziellen Besprechungen in El-Macan zusammenzutreffen. Nach einer „Temps“-Meldung aus Wdschda hatte eine französische Persönlichkeit ein Interview mit Abd el Krim, in dem Abd el Krim unter anderem Folgendes erklärte:

„Ich habe drei Mal den Frieden vorgeschlagen. Das erste Mal General Primo de Rivera, ein zweites Mal dem französischen Marschall Lyauthey und schließlich dem französischen Generalgouverneur Steg. Eine Antwort auf meine Angebote habe ich nicht erhalten. Heute haben die Ereignisse im Rifgebiet einen mächtigen Widerhall auch außerhalb Marokkos gefunden. Ich wiederhole: Ich wünsche aufrichtig den Frieden. Der einzige, der einen aufrichtigen Friedenswunsch hat, ist der gegenwärtige Generalgouverneur Steg. Gegen ihn aber erheben sich Widerstände in den Militärkreisen.“ (Die darauffolgende Stelle der Erklärung Abd el Krims wurde durch die französische Zensur unterdrückt.) Abd el Krim fuhr dann fort: „Wir haben Gewehre und Munition und können uns noch lange Zeit verteidigen. Wenn die Rüstung mich nicht als ihren rechtmäßigen Beteiligter und Herrn betrachteten, so würden sie mich schon längst erschossen haben. Sie haben mich sowohl als ihren Kriegsherrn, als auch ihren Führer eventueller Friedensverhandlungen anerkannt.“ Abd el Krim mißbilligt weiter die ihm von den französischen und spanischen Delegierten unterbreiteten Waffenstillstandsbedingungen. Er erklärte weiter, für den Fall, daß Frankreich und Spanien von einem aufrichtigen Friedenswillen besetzt seien, würden sie ihm, Abd el Krim, eine Verhandlungsschrift von einem Monat zubilligen müssen. In dieser Zeit würde dann eine Entscheidung in dem einen oder anderen Sinn getroffen werden. Am Schluß betonte Abd el Krim, daß bei einer eventuellen Wiederaufnahme der Feindseligkeiten der Kampf der Rüstung unter seiner Führung bis aufs Messer und bis zum letzten Blutstropfen fortgesetzt werden würde.

Interregnum in Peking.

LU London, 26. April. Wie die Blätter berichten, herrscht zur Zeit in Peking eine Art politisches Interregnum. Trozdem das Komitee für öffentliche Sicherheit, unterstützt von den beiden siegreichen Generälen Wupelju und Tschangsolin, die Macht fest in der Hand hält, ist eine eigentliche Regierung nicht vorhanden. Von der Luanchow-Regierung befinden sich gegenwärtig nur noch der Unterrichts- und der Außenminister im Amt. Die alte Zentralregierung ist vollständig verschwunden. Alle Parteien und interessierten Kreise bemühen sich zur Zeit, die freigeordneten Posten wieder zu besetzen. Die Zahl der Bewerber ist jedoch viel größer, als die der zu vergebenen Posten. Insbesondere sind im Augenblick noch keinerlei ernste Vorbereitungen für eine Neubildung der Regierung getroffen. Offenbar wollen die Generäle Wupelju und Tschangsolin ihren Untergenerälen erst Gelegenheit geben, die Früchte ihres Sieges zu ernten. Zahlreiche Flüchtlinge sind in den letzten Tagen in die Stadt zurückgekehrt.

Aus aller Welt.

Verfahren gegen Bewersdorff.

Gegen den Land- und Amtsgerichtsdirektor Bewersdorff in Magdeburg und gegen Amtsgerichtsrat Schulze, die Richter des Schöffengerichtes, das im Urteil gegen Rothard den Reichspräsidenten Ebert als des Landesverrates überführt bezeichnet, ist ein Disziplinarverfahren eröffnet worden. Die Vernehmungen der Zeugen haben bereits begonnen.

schönste Spiel, das mit der vertrauten Liebe der Freundin getrieben wurde — und sie war machtlos dagegen; konnte den Bruder nicht anklagen, jetzt nicht mehr, da er so schnell und unerwartet Hanna Litowskis Bräutigam geworden war!

Nach einer kleinen Pause fuhr Hanna fort:

„Es ist nur ein geringes Entgelt dafür — für das Große, das Wunderbare, das er mir durch seine Liebe geschenkt — daß ich ihm seinen Lebensweg geebnet und alle Verbindlichkeiten für ihn geregelt habe — er soll aufatmen können und soll nichts mehr von den kleinsten Sorgen des Lebens spüren! — Und von dir, meine liebe Gwendoline, ist es ein großes Unrecht, daß du dich so sehr sträubst, von mir als von deiner Freundin und Schwägerin die Mittel zu deiner Gesangsausbildung anzunehmen.“

„Nein, tausendmal nein, Hannerl! Ich habe mein Examen gemacht und bin dadurch versorgt — sollen wir alle auf deiner Tasche liegen, unsere ganze Familie? Für Mama sorgst du, für deinen zukünftigen Mann — und ich, die ich gesund bin und genug gelernt habe, mich durchzuschlagen, soll auch noch deine Güte in Anspruch nehmen? Zwar: ich tue es ja schon — du hast mich hierher genommen.“

„Jetzt schweig aber, Gwendoline, wenn du mich nicht ernstlich böse machen willst. Es ist doch in meinem Interesse; ich wäre sonst immer allein; denn Blanka und Mama kümmern sich wenig um mich! — Nun mach' jetzt ein freundliches Gesicht! Ich bin so froh gestimmt! Nachmittags kommt er ja, mein Malte! Die Rosen da sind seine Vorboten! Wie lieb hat er mir doch geschrieben!“

In der Tasche ihres Hausgewandes knisterte ein Briefchen — sie nahm es heraus; beinahe zärtlich strich sie über das stark duftende, dunkelgelbe, klageränderte Papier mit der eingepreßten Freiherrnkrone — hatten seine Hände es doch berührt.

Mit seltsamem Blick sah Gwendoline auf den Brief — so viele Worte darin, so viele Lügen. — Sie hätte ihn nehmen, zerreißen können!

(Fortsetzung folgt.)

Kurz
Berliner
Märker
Reisende
konnten.

In e
ausbesse
ger elek
tötet um

Die R
einer
Reitungs
Anordnu
zweite
die Ret
wäre. E
räumung
Grube
stützende

Die
haben g
schaften

Bor
Bische
Schra
ter, U
Dhng
fung mit

Zu d
lungsvo
ben: W
ministers
Berliner
Aufwer
auf dem
sollen,
eigen Ge
Weg der
plan, de
Ausleg
sahen
bänden
Volksbew
kennzeich
eignungs
rechte
Kundgeb
sch auf
ung.

Dieser
Bereinig
ganzen 1
640 000
Von dies
bereinig
schlossen,
unterneh
Im Jah
9 381 Se
führung
griffener
51 763
Bereinig
71 privat
arbeitet.
Bereinig
heft miß
1896 gef
fortzuf
und 600
bereinig
sehen lit.

Die D
legt. Im
Für Mit
aber in d

Somm
Nichtst
allgeme
und der
der Weib
ber zahl
auch die
seine ein
Maße er
Unter
Herigen
hatten fl
und 1 M
bet. —

icht kommen
sehen lassen
Krim.

aus Wdschda
gierie Lopez
it Hertane
n El-Aican
aus Wdschda
mit Wbd el
es erklärte:

Das erste
dem franzö-
fischen Ge-
gebote habe
gebiet einen
nd. Ich
der einzige
genwärtige
sich Wider-
lle der Er-
senur un-
n Gewehr
verteidigen.
Verteilen
ängigt er-
riegsherrn,
ungen an-
den fran-
Baffenstil-
daß Frank-
len besetzt
schrift von
ürde dann
offen wer-
eventuel-
der Riß-
zum Lehr-

n, herrscht
Trotzdem
den bet-
die Macht
nicht vor-
gegenwärtig
Amt. Die
Alle Par-
die frei-
Bewerber
n. Zube-
nungen für
wollen die
sälen erst
n. Zahl-
Stadt zu-

ndorff in
ichter des
eichspräf-
chmete, ist
ehmungen

Freun-
agen,
da er
utigam

ür das
ebe ge-
nd alle
oll auf-
inlichen
e liebe
so sehr
wägerin
n

e mein
wir alle
? Für
und ich,
durchzu-
nehmen?
genom-

ch nicht
teresse;
na küm-
ndliches
mmt er
n! Wie

n Brief-
ste über
dier mit
ände es

ief — so
nehmen,

oigt.)

Der Personenzug Frankfurt—München entgleist.

Kurz hinter der Station Gemünden a. M. entgleisten vier Personenwagen des beschleunigten Personenzuges Frankfurt—München—München. Ein Personenwagen stürzte um, so daß die Reisenden nur unter Schwierigkeiten aus ihren Wägen gelangen konnten. 12 Personen wurden teils schwer, teils leicht verletzt.

Vom Zuge überfahren.

In eine auf dem Bahnhof Magdeburg-Neustadt mit Gleis- ausbesserungsarbeiten beschäftigte Rotte fuhr ein fahrplanmäßiger elektrischer Zug Magdeburg-Zerbst. Ein Arbeiter wurde getötet und der Rottenführer tödlich verletzt.

Drei Bergarbeiter verschüttet.

Auf einer Grube bei Gleiwitz wurden zwei Häuer verschüttet. Die Rettungsarbeiten wurden sofort aufgenommen und es konnte einer der beiden Verschütteten lebend geborgen werden. Die Rettungsarbeiten waren mit großen Gefahren verbunden. Auf Anordnung des Bergrevierbeamten wurden sie eingestellt, da der zweite Häuer zweifellos tot ist und die Bergung der Leiche für die Rettungsmannschaft mit großen Gefahren verbunden gewesen wäre. Die Bergung des Verschütteten kann erst nach den Auf- räumungsarbeiten in 1—2 Tagen erfolgen. Auf einer anderen Grube bei Bouthen wurde ebenfalls ein Bergmann durch herab- stürzende Kohlenmassen tödlich verletzt.

Große Ueberschwemmungen in Nordbrasilien.

Die Ströme Nordbrasilien sind über die Ufer getreten und haben große Ueberschwemmungen hervorgerufen. Mehrere Ortschaften sind völlig zerstört worden.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 27. April 1926.

Meisterprüfungen.

Vor der Handwerkskammer Neutlingen haben die Herren Fischer, Unterreichbacher, Failler, Dachtel und Schraft, Weltenschwann im Schreinergerber, Herr Vetter, Unterreichbacher im Elektroinstallationsgewerbe und Herr Ohngemach, Albulach im Maurergewerbe die Meisterprüfung mit Erfolg bestanden.

Zum Aufwertungsvollstreckung.

Zu der amtlichen Berliner Kundgebung gegen den Aufwertungsvollstreckung wird uns vom Württ. Sparerbund geschrieben: Was nach der Mannheimer Rede des Reichswirtschafts- ministers zu erwarten war, ist rasch eingetreten: die derzeitige Berliner Regierung versucht den Vollstreckung für gerechte Aufwertung zu verhindern. Sie glaubt dies erreichen zu können auf dem Wege einer Auslegung der Reichsverfassung. Darnach sollen „Gesetze, die die Folgen der Geldentwertung regeln“, solchen Gesetzen gleichgestellt werden, bei denen Art. 73 Abs. 4 den Weg der Volksgesetzgebung beschränkt, nämlich dem Haushaltsplan, den Abgabengesetzen und Befolgsungsverordnungen. Diese Auslegung widerspricht dem Sinn und dem Wortlaut der Verfassung. Der angekündigte Gewaltakt ist den Sparerschützern ein erfreuliches Zeichen, daß die von ihnen entfachte Volkswegung als sehr stark eingeschätzt wird. Andererseits kennzeichnet sich die Reichsregierung selbst gemüßigt: Das Ent- eignungsbegehren läßt sie gewähren, das Volksbegehren auf gerechte Entwertung will sie abwürgen! Die Folgen aber dieser Kundgebung: das ganze Volk, der letzte betrogene Sparrer, wird sich auflehnen gegen diesen Akt der Willkür und der Rechts- ungung.

Vom Feldbereinigungswesen.

Dieser Tage sind es vierzig Jahre, seit das württ. Feld- bereinigungsgesetz in Kraft getreten ist. In dieser Zeit sind im ganzen 1 659 Feldbereinigungen mit 202 399 Hektar oder rund 640 000 Morgen Fläche zur Ausführung beschlossen worden. Von diesen waren bis 1. Januar 1926 im ganzen 1 053 Feld- bereinigungsunternehmen mit 123 765 Hektar vollständig abge- schlossen, während zum gleichen Zeitpunkt 606 Feldbereinigungs- unternehmen mit 78 634 Hektar noch in Bearbeitung waren. Im Jahre 1925 sind insgesamt 95 Feldbereinigungen mit 9 381 Hektar neu angefallen und in der Abstimmung zur Aus- führung beschlossen worden. Von den zurzeit in Ausführung be- griffenen 606 Feldbereinigungen werden 377 Unternehmen mit 51 763 Hektar von 20 staatlichen Vermessungsämtern für Feld- bereinigung und 229 Unternehmen mit 26 781 Hektar von 71 privaten und körperschaftlichen Bereinigungsgeometern be- arbeitet. Viel ist während der letzten 40 Jahre, also im Feld- bereinigungswesen in Württemberg geschaffen worden und äh- nert nührend sind die Verbesserungen, die das Gesetz von 1896 geschaffen hat; nun gilt es, auf der eingeschlagenen Bahn fortzuschreiten, bis die ganze bereinigungsbedürftige Fläche von rund 600 000 Hektar, die bis heute nur etwa zu einem Drittel bereinigt ist, neuzeitig eingeteilt und mit ständigen Wegen ver- sehen ist.

Wetter für Mittwoch und Donnerstag.

Die Depression hat sich von Süben an die deutsche Küste ver- legt. Im Norden und Südwesten befinden sich Hochdruckgebiete. Für Mittwoch und Donnerstag ist zwar noch mehrfach bedecktes, aber in der Hauptsache trockenes Wetter zu erwarten.

*

Sonnenhardt, 26. April. Am letzten Samstag fand das Nichtfest beim Neubau des Herrn Jakob Günthner hier unter allgemeiner Teilnahme der Einwohnererschaft statt. Die Freude und der Dank über das Gelingen des schönen Festes fanden in der Weiserebe des Geistlichen und in dem gemeinsamen Gesang der zahlreich versammelten lebhaften Ausdruck. Mögen sich nun auch die Wünsche, die anlässlich des Festes für den Bau und seine einstigen Bewohner ausgesprochen wurden, in reichem Maße erfüllen!

Unterreichbach, 26. April. Infolge Zurücksetzung des seit- herigen Gemeindepflegers wurde eine Neuwahl notwendig. Es hatten sich neben 2 norddeutschen Herren (1 Kriegsschadigter und 1 Militäranwärter) nicht weniger als 14 Bewerber gemel- det. — Auch ein Zeichen unserer wirtschaftlichen Notlage. —

Am Samstag wurde vom Gemeinderat mit 6 Stimmen Ge- meinderat Gottlob Schwarz zum neuen Gemeindepflegers ge- wählt.

SCW Langenbrunn, 26. April. Zwischen Neuenbürg und Schönbühl stehen ein Personenomnibus und ein Neuenbürg Personenauto zusammen. Das letztere wurde so schwer beschädigt, daß es abgeschleppt werden mußte.

Althengstett, 26. April. Im Rahmen der Reichsgesundheits- woche hielt am Freitag abend im hiesigen Hausfrauenverein vor einer zahlreichen Zuhörerschaft Herr Dr. med. Faber hier einen eindrucksvollen, belehrenden Vortrag über Gesundheitspflege. An- schließend sprach Schwester Emma Staude in ihrer gewinnenden, leicht verständlichen Art über Säuglingspflege. Beide Vor- träge waren durch interessante Lichtbilder erläutert. Zum Schluß erfreute Frau Hauptlehrer Maier die Anwesenden mit einigen schönen Abendliedern. Die Vorsitzende des Hausfrauen- vereins, Frau Schulth. Braun, sagte im Namen der Erschie- nenen den Vortragenden gebührenden Dank. Aus den Vorträ- gen und Lichtbildern haben die Zuhörer manchen praktischen Vorteil und Nutzen nach Hause nehmen können.

SCW Herrenberg, 26. April. Am Sonntag wurde hier der 29 Jahre alte Ingenieur Fritz Kueß, Sohn des Oberlehrers in Remmingsheim, beerdigt. Vor acht Tagen hatte er mit seinem Direktor, der ein neues Auto einfahren wollte, eine Dienstreise zu machen. Durch zu rasches Fahren fuhr der Direktor 30 Kilo- meter vor Königsberg auf einen Steinhaufen, wobei das Auto umschlug. Kueß erlitt einen Schädelbruch, an dem er nach 1 1/2 Stunden verstarb. Auch der Direktor wurde tödlich verletzt.

SCW Leonberg, 26. April. In einem zum Rappenhof gehörigen Waldteil brach am Sonntag mittag ein rasch um sich grei- fender Waldbrand aus, der nur durch entschlossenes Zutreten einiger Stuttgarter Spaziergänger und Leuten vom Rappenhof eingedämmt werden konnte. Mit Bretzen, Schaufeln und Hacken wurde egogen die züngelnden Flammen angegangen. Die Feuer- wehr von Leonberg mußte, da das Feuer bei dem noch dünnen Gras und den leicht brennenden jungen Kiefern größere Aus- dehnung zu nehmen schien, gerufen werden, brauchte aber nicht mehr in Tätigkeit zu treten. Die Ursache dürfte das leidige Zigarettenrauchen junger Burschen sein. Den Löschmannschaften gewährten die Pächter vom Rappenhof einen kräftigen Labe- trank.

SCW Stuttgart, 26. April. Das in den Jahren 1914 und 1915 mit einem Aufwand von rund 365 000 M. erbaute Gebäude des Kinderheims in der Birkenwaldstraße 10, in dem gleichzeitig durch die unter der Leitung eines Verwaltungsrats stehende Er- werktippe untergebracht worden ist, hat sich seit längerer Zeit als zu klein erwiesen. Es wurde daher mit einem Aufwand von 577 000 M. auf dem Platz Ecke Birkenwald- und Gunzhofer- straße ein Neubau erstellt, der am Freitag eingeweiht wurde.

SCW Stuttgart, 26. April. Die neue Straßenbahnlinie Käfertal-Baihingen übte gestern den Reiz des Neuen aus. Vom frü- hen Morgen bis zum späten Abend herrschte auf der Bahn ein starker Verkehr, der nur durch Einlegung von Sonderwagen be- wältigt werden konnte. Leider gab es nachmittags eine Strom- unterbrechung, so daß der Verkehr über eine Stunde lang voll- ständig stockte.

SCW Weingarten, 26. April. Das Wohnungsbauprogramm der Stadt Weingarten steht dem Bau von zwei Wohnhäusern mit je vier Wohnungen bei einem Bauaufwand von 6500 M. pro Wohnungseinheit und für das Jahr 1927 die Erstellung von zwei weiteren Reihenhäusern mit je vier Kleinstwohnungen vor, außerdem die Erstellung von drei Wohnbaracken. Der Gesam- taufwand für 8 Wohnungen beträgt ca. 52 000 M., für die Ba- racken ist mit einer Bauhöhe von 5000 M. zu rechnen, zusam- men 57 000 M. Von der Wohnungskreditanstalt wird voraus- sichtlich gewährt 36 000 M., so daß von der Stadt noch 21 000 M. aufzubringen sind, worüber zurzeit Verhandlungen im Gange sind.

Zu den Aufführungen der Württ. Volksbühne in Calw.

Hermann Burte: „Katte“.

Zur Aufführung des Schauspiels durch die Württ. Volksbühne am 1. Mai.

„Friederikus Reg!“ In diesem Problem scheinen sich seit Jahren Probleme der Zeit zu sammeln und das Symbol ihres Ausdrucks zu finden. Ganz abgesehen von der Außerlichkeit des Films werfen sich die besten unserer deutschen Schriftsteller, die innerlichsten unserer Geschichtsforscher, auf das Leben des Großen Friedrich. Einmal ist es das Problem „Vater und Sohn“, dann „der Kampf des Einen gegen eine Welt von Feinden“, ein andermal und so auch hauptsächlich bei Burte „Freundschaft“ und „Opferung des Einzelnen für das Ganze“.

Hermann Burte war schon vor dem Kriege kein Unbekannter unter den deutschen Dichtern. Mit seinem Buche „Wiltseber“ eroberte er sich die allgemeine Anerkennung. Seine Weltanschau- ung und seine Idee kämpfte gegen Mäxlichkeit der Zeit, kämpfte gegen Snobs, Aestheten und Genieher und bald nachher im Jahre 1914 erfüllte er mit seinem Schauspiel „Katte“ alle Er- wartungen, die man auf ihn setzte. Das große Problem des Staates nahm er sich zum Vorwurf.

Die Geschichte von Hans Hermann Katte, dem Freunde des jungen Kronprinzen Friedrich, seiner Wiltseber bei dem Flucht- versuch vor den Grausamkeiten des Vaters, sein Opfer für den geliebten Freund, sind bekannt. Burte aber begnügt sich nicht mit einer einfachen Dramatisierung des historischen Ge- schens, für ihn ist „Katte“ das „Bauopfer für den Staat“, das den Zwist im Königshause befrichtigen soll. Der junge König muß durch ihn erfahren und erkennen, daß der Staat wichtiger als der Mensch und soll an dem innerlich freiwilligen und ge- fährten Tod Kattes lernen, damit er als König gesunde und reif werde, um dereinst den Staat zu verkörpern. Burte verzichtet auf alles Politische, der Mensch allein als Glied und Mitglied eines Volksganges lebt in seinem Drama.

Der „Katte“ ist zweifelsohne des Dichters reifstes Werk, auch vom dramatischen Standpunkt aus; denn alle philosophisch- weltanschauliche Tendenz, wenn man von einer solchen über- haupt reden darf, ist nicht in die Reden des Helden gelegt, son- dern in die Handlung ganz im Allgemeinen. Hier ist alles ge-

formt, gewandt und die Idee wird durch ihre meisterliche dra- matische Behandlung aus der Sphäre des Gedanklichen in das Leben, ja des Lebens selbst gerückt und damit zu glänzender Wirkung geführt. Hier ist kein Drama, ein Schauspiel, das uns die Kraft des Lebens spüren läßt, den Kampf unserer Zeit im Symbol der Geschichte zeigt, das uns ergreift mit der elemen- taren Macht des Geschehens — entrückt in der Zeit und doch so nahe unseren Zweifeln, unseren Sehnsüchten, unseren Hoff- ungen.

Sport.

Der Sport am Sonntag.

SCW Stuttgart, 26. April. Die Stuttgarter Riders waren am Sonntag in Nürnberg und spielten dort mit 3:3 unent- schieden gegen den 1. F.C. Nürnberg. In einem Luftspiel siegten die Stuttgarter Sportfreunde über Phönix-Railsruhe 3:1. Ein Privatspiel des F.B. Zuffenhausen gegen Mühlburg endigte 4:4. Bei einem Radrennen in den Stuttgarter Anlagen holten sich 1. Preise Paul Weiser und Anton Blattner.

Aus Geld-, Volks- und Landwirtschaft.

Berliner Borsenberichte.

100 holl. Gulden	168,96 Mk.
100 franz. Fr.	14,13 Mk.
100 schweiz. Frk.	81,22 Mk.

Stuttgarter Börsenbericht vom 26. April.

Die Börse lag zu Wochenbeginn wieder schwach und die Kurse gaben fast durchweg nach.

Produktenbörsen- und Marktberichte des Landwirtschaftlichen Hauptverbandes Württemberg und Hohenzollern e. V.

L. C. Berliner Produktenbörse vom 26. April.

Weizen mäl. 292—295, Roggen mäl. 171—176, Gerste 195—210, Gerste 173—190, Hafer mäl. 191—201; Weizen- mehl 37,25—39,50, Roggenmehl 25—26,50, Weizenkleie 11,25, Roggenkleie 12—12,50, Viktoriaerbsen 31—39, K. Speiseerbsen 24—28, Futtererbsen 22—26, Pelusischen 22—25, Ackerbohnen 22—24, Widen 29—32, blaue Lupinen 11,25—12,75, gelbe 14 bis 14,50, Seradella alte 38—42, Rapskuchen 14,30—14,60, Weintuchen 18,40—18,60, Trockenschmelz 9,80—10,10, Soya- schrot 14,40—14,90, Kartoffelstücken 15,80—16,20, Speisefar- losen weiße 1,15—1,50, rote 1,50—1,90, gelbfleischige 1,60—1,90; Tendenz: fest.

*

Stuttgarter Landesproduktionsbörse vom 26. April.

Infolge schwächerer Notierungen des Auslandes wurde der Verkehr am Getreidemarkt ruhiger. Es notierten je 100 Kilogr. Auslandsweizen 30—33,75 (am 22. April 30—34); württ. Weizen 26—29 (unw.); Sommergerste 18—22 (18,50—22); Roggen 19 bis 20 (unw.); Hafer 17—19,50 (unw.); Weizenmehl 44—45 (unw.); Brotmehl 34—35 (unw.); Kleie 10—10,50 (unw.); Wies- senheu 5—6,50 (unw.); Kleeheu 6,50—7,50 (unw.); drahtgepreß- tes Stroh 4—4,50 (unw.) Markt.

Wirtschaftliche Wochenrundschau.

Börse. Die Börse war in dieser Woche unsicher und ziem- lichen Schwankungen ausgesetzt. Vor allem beunruhigten die Treiberien in Amerika gegen die Freigabe deutscher Werte und man befürchtete ein längeres Hinausschieben dieser für die deutsche Wirtschaft so wichtigen Angelegenheit. In den Schiff- fahrtsverträgen, die mit der Freigabeangelegenheit eng zusammen- hängen, setzte auch ein Kurssturz ein. Die neuesten Nachrichten lassen allerdings eine zuverlässigere Beurteilung zu, wenn auch der Mangel an Klarheit stark die Geschäfte behindert.

Geldmarkt. Die Flüssigkeit am Geldmarkt nahm weiter zu. Die Banken leihnten vielfach weitere Einlagen ab, so daß größere Beträge der Reichsbank auf Girokonto zuzufießen. Die Herabsetzung des Privatdiskonts ist jetzt doch erfolgt, und zwar von 5 Prozent auf 4,125 Proz. Die Ermäßigung des Reichsbank- diskonts hält die Reichsbank für noch nicht spruchreif. Sie will erst die Wirkungen des weiteren Verlaufs des Emissionsgeschäfts, aber auch die Gestaltung zu Ultimo abwarten.

Produktenmarkt. Die Getreidebörsen waren auf Preis- rückgänge im Ausland hin in der Tendenz uneinheitlich. An der Stuttgarter Landesproduktionsbörse blieben Heu und Stroh mit 6,5 bzw. 4,5 M. pro Tn. unverändert. An der Berliner Pro- duktenbörse notierten Weizen 302 (plus 7), Roggen 180 (—1), Winter- und Futtergerste 193 (plus 17), Sommergerste 214 (plus 1), Hafer 203 (plus 1) Markt je pro Tonne, und Mehl 40,50 (plus 1) Markt pro Doppelzentner.

Warenmarkt. Die Depression im Wirtschaftsleben macht sich noch weiter geltend. Es scheint, daß das Uebergangsstadium, das die Wirtschaft durchzumachen hat, ein sehr langes sein wird. Die Abnahme der Konsums u. Geschäftsaufwachen und der Besch- leiproteste sind aber doch Zeichen für eine langsame Konsolidie- rung im Wirtschaftsleben. Die Zahlungseingänge sind auch sicher- er geworden. Die Textilwirtschaft liegt noch stark darnieder. Sie erfuhr auf das Frühjahr wohl eine Saisonbelebung, aber keine allgemeine Besserung. Auf den letzten Hantauktionen waren die Preise, namentlich für Schwerhäute, ziemlich fest. Die Lebensmittelpreise blieben, abgesehen von Fleisch, unverändert.

Viehmarkt. Infolge des stärkeren Zutriebes zu den Schlachtwiehmärkten trat in allen Gattungen und auch in allen Sorten eine allgemeine Preissteigerung ein.

Holzmarkt. Auf den Rundholzmärkten hat die Kauf- tätigkeit etwas nachgelassen. Die Preise blieben noch fest.

Die detaillierten Kleinhandelspreise dürfen selbstverständlich nicht an den Börsen- und Großhandelspreisen gemessen werden, da für jene noch die sog. wirtschaftlichen Ver- teilskosten in Zulage kommen. D. Schriftl.

Corsetten, Hüftengürtel,
Reformleibchen, Büstenhalter,
Hygia-Binden, Hygia-Windeln,
Strümpfe, Socken
Emilie Herion, Calw.

Zum neuen Fahrplan 1926—27.

Von der Handelskammer Calw wird uns geschrieben:

Der Entwurf zum neuen Fahrplan ist nun erschienen. Wir dürfen mit Genugtuung feststellen, daß wir in der nächsten Fahrplanperiode eine ganze Reihe von Verbesserungen, mindestens den Sommer über, haben werden, denen allerdings noch Wünsche gegenüberstehen, deren Erfüllung uns trotz der Erkenntnis der schlechten Wirtschaftslage der Reichsbahn möglich erscheint.

1. Die Schwarzwaldbahn. Unter den 3 von Stuttgart aus nach Westen ausstrahlenden Bahnlinien ist sie die einzige, die eine Sackbahn ist und nur über ein Geleise verfügt. Nicht zu bestreiten ist ferner, daß der Arbeiterverkehr mindestens bis Weilderstadt eine nicht zu unterschätzende Bedeutung hat, und daß der sonstige Berufsverkehr etwa bis Rutesheim von Jahr zu Jahr in Zunahme begriffen ist; die Bahn muß also für Arbeiter-, Berufs- und Fernverkehr auf einem Geleise Sorge tragen. Dazu kommt noch die Milchverföhrung Stuttgarts, die gleichfalls ständig ein Hindernis für die Geschwindigkeit der die Milchkannen befördernden Züge bildet. Trotz dieser Schwierigkeiten können wir von einer tatsächlichen Verbesserung unseres Fahrplans reden. Vom 14. Mai ds. Js. ab können wir zunächst einmal im Sommer mit einem beschleunigten Personenzug, also mit 4. Klasse, hier in Calw wegfahren 6.30 morgens, um in Stuttgart 7.56 anzukommen. Wir möchten die Hoffnung aussprechen, daß dieser Zug von Calw aus auch so stark benützt wird, daß das Bedürfnis für diese Verbindung der Reichsbahndirektion als unabweisbar erscheint; es ist wohl möglich, daß für den Fall guter Besetzung der Zug auch im Winterfahrplan aufrecht erhalten wird. Andernfalls hätten wir leider im Winter eben wieder den Morgenbummelzug Calw ab 7.00, Stuttgart am 9.05; d. h. 125 Minuten für 56 Kilometer. Für die kleineren Stationen wird im Sommer der Zug 7.15 mit Milchbeförderung nachgeführt, der 9.41 in Stuttgart ankommt. Mit diesem beschleunigten Personenzug Stuttgart an 7.56 erhalten wir die längst ersehnten Anschlüsse in Stuttgart nach Ulm, München und Bodensee. Leider ist der Mittagzug Calw ab 12.15 (statt 12.11) seither nicht in der Lage, die für uns wichtigsten Anschlüsse zu erreichen. Er kommt in Stuttgart an 2.16; der Anschluß nach Alen führt uns davon 2.05, der nach Plochingen-Kirchheim 1.55. Es müßte trotz des Berufsverkehrs zu erreichen sein, daß auch dieser Schönheitsfehler noch beseitigt wird.

In der Richtung Stuttgart-Calw ist als große Wohltat der neue Zug zu begrüßen Stuttgart ab 5.55, Calw an 7.36. Wir können diesen Zug als bedeutsamen Fortschritt gegenüber seither buchen. Freilich ist nicht abzusehen, warum man den Zug nicht auch noch durch Malmshausen hat durchfahren lassen, das 1 Std. vor- und nachher Zugverbindung von Stuttgart her hat; der Zug ist einmal bis Weilderstadt als Fernverkehrs zug gedacht und sollte unbedingt auch durch alle Haltepunkte durchfahren. Leider sind aber die Bemühungen gescheitert, den Abendzug 7.40 ab Stuttgart um 30 Minuten später zu legen und seine Fahrt zu beschleunigen. Die Heimbeförderung der Milchkannen stand nach Mitteilung der Reichsbahndirektion dem im Wege. Wir können daher bedauerlicherweise weder die Anschlüsse von Alen her, noch die von Kirchheim-Plochingen her aufnehmen. Hier muß für den nächsten Fahrplan eine Möglichkeit gefunden werden, um die Milch mit einem der vorhergehenden Züge wegzubringen, und den Zug in Stuttgart etwa 8.30 abends wegfahren zu lassen.

Trotz dieser und anderer Anschlußmängel müssen wir feststellen, daß nicht nur für Calw, sondern auch für die Anschlüsse nach Nagold und Pforzheim durch die beiden beschleunigten Züge eine ganz erhebliche Verbesserung des Verkehrs erreicht worden ist. Der Anschluß von Heilbronn her, Heilbronn ab 6.18 abends, in Zuffenhausen ist nunmehr ganzjährig sichergestellt.

2. Die Nagoldbahn. Auch auf dieser Strecke können wir Verbesserungen feststellen. Das Eilzugpaar, das schon im letzten Sommer gefahren wurde, aber leider ungenügenden Besuch aufwies, kommt diesmal wieder, und zwar in günstigerer Fahrzeit und mit geschickten Anschlüssen. Der Morgeneilzug Pforzheim ab 7.45, Calw ab 8.15, Eutingen an 8.56 hat in Pforzheim Anschlüsse von Mühlacker wie von Karlsruhe-Mannheim her, und hat in Eutingen Anschluß auf den Züricher D-Zug. Wir möchten aber mit allem Nachdruck betonen, daß es unumgänglich notwendig ist, daß dieser Zug auch wirklich benützt wird. Es ist das erste Fernzugpaar, mit dem die Probe gemacht werden muß, ob unsere Schwarzwaldbahn in die Konkurrenz der Nord-Südbahnen künftig einmal überhaupt zugelassen werden wird. Wenn wir im nächsten Sommer eine gute Besetzung der Eilzüge erreichen, wozu überall Empfehlung und Bekanntheit dieser Züge notwendig ist, werden sie voraussichtlich auch im Winter gefahren werden. Ist dagegen die Besetzung wie im letzten Sommer und Herbst eine ungenügende, so müssen

wir mit Sicherheit rechnen, daß die Züge in den nächsten Fahrplan überhaupt nicht mehr aufgenommen werden. Es ist daher unbedingt notwendig, wie es die Pforzheimer tun, daß auch das Nagoldtal diese Züge bekommt und reichlich benützt. Unser Nagoldbahn wird sonst mit tödlicher Sicherheit zur Provinzstraße degradiert mit den übeln Folgen; ein Beispiel bietet der Winterfahrplan, nach dessen Entwurf es auch wieder nur möglich ist, von Calw nachmittags nach Pforzheim zu fahren 2.25 Uhr, und dann nicht mehr bis abends 7.59. Also ist eigentlich keine Möglichkeit, irgendwelche Veranstaltungen in Pforzheim zu besuchen. Das wäre dadurch erleichtert worden, daß der Nachzug von Pforzheim erst 10.21 dort abfährt; aber wer hat heute Zeit, wenn er zu einer Abendveranstaltung will, schon den ganzen Nachmittag dafür zu opfern?

Wir geben uns aber immer noch der Hoffnung hin, daß das Eilzugpaar so benützt wird, daß es ganzjährig bleibt. Zunächst also müssen wir feststellen, daß unsere Wünsche in der Hauptsache erfüllt worden sind.

3. Auch die Engtalbahn hat ihren guten Fahrplan vom letzten Sommer wieder erhalten. Noch in letzter Stunde ist es möglich geworden, den bedrohten Uebergang vom Nagoldtal Calw ab 6.48 morgens, Brödingen an 7.35, Brödingen ab 8.05, Wildbad an 8.56 ganzjährig zu retten. Der Fremdenverkehr im Sommer und der Berufsverkehr vom Engtal nach Pforzheim das ganze Jahr bringt es mit sich, daß die Wünsche des Engtals fast vollauf befriedigt werden konnten.

4. Auf der Altensteiger Bahn ist außer kleinen Verbesserungen in den Abfahrzeiten nur eine wichtige Änderung: der letzte Zug von Nagold ab geht nicht mehr schon abends 8.35, sondern erst 10.05 und kommt in Altensteig an 10.55. Diese Neuerung verbessert allerdings die Verbindung von Stuttgart-Horb her, bringt aber den Nachteil mit sich, daß die von Pforzheim-Calw herkommenden Reisenden von 8.21 bis 10.05 in Nagold stillliegen müssen. Es wird Sache der Erfahrung sein, welcher Zug den größeren Vorteil zu bieten vermag.

Auf allen Strecken können wir mit Genugtuung sehen, daß der Fahrplanlinsler seiner schwierigen Aufgabe im Rahmen des Möglichen gerecht geworden ist; wir sind überzeugt, daß er die noch vorhandenen Mängel und Fehler im Interesse der Bequemlichkeit der Reisenden zu beseitigen suchen wird.

Immer und nur Rahma-buttergleich

MARGARINE

Ev. Volksbund.

Besprechungsabend. Mittwoch, 28. April, 8 Uhr, im Backzimmer im Vereinshaus:

„Sonntagsschutz und Sonntagsfeier“

(Missionar Stahl und Stadtpfarrer Lang.)
Alle Freunde, Männer und Frauen, sind eingeladen.
Der Ausschuß.

Kupfer-Geschirre

für Hotel- und Privat-Küchen

Anfertigung nach Maß von
Wasserschiffen und Waschkesseln
in bester Ausführung

Wilhelm Wackenhuth, Kupferschmiede
Telefon 142.

Empfehle mich in der

Anfertigung von eisernen

Schweineställen

jeder Art, den lfd. Nr. zu H 27.—

W. Koller, Schmied, Neubulach.

Derselbe verkauft einen neuen

Ruhwagen 35 Ztr. Tragkraft.

Ein gelbseidener

Sehal verloren

Samstag Abend zwischen 7 $\frac{1}{2}$ und 8 Uhr auf dem Wege Hirzau—Bad. Hof (Wiefenweg). Rückgabe geg. Belohnung. Hirzau, Uhländstr. 129.

Wasserkessel

in Kupfer u. verzinkt kaufen Sie billig bei
Eugen Lebzelter,
Schlossermeister,
Calw, Fernspr. 178.

Bezirks-Feuerwehr-Verein Calw.



Voranzeige!

Der erste

Bezirks-Feuerwehrtag

findet am 30. Mai in Calw

statt. Hierzu werden die Feuerwehrkameraden zu zahlreicher Beteiligung eingeladen.

Der Kommandant: Der Vorsitzende:
Wohlele. Riederer.



Auto-Vermietung!

Empfehle meinen modernen Sechssitzer zu Vergnügungs- und Geschäfts-Touren

E. Faude, Fahrradhandlung Belz

Fernsprech-Nummer 92

Auf 1. Hypothek werden M. 1500.—

anzunehm. gesucht.
Von wem, sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Tüchtiges, in allen Teilen der Haushaltung, erfahrene, selbst.

Mädchen

Sucht Stellung in besserem Hause in Calw. Angebote erbeten unter W. P. 95 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Suche ein zuverlässiges tüchtig

Mädchen

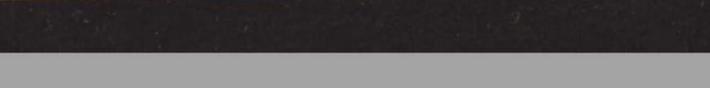
nicht unter 18 Jahren zur Behilfe in der Landwirtschaft. Wer, sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Deckenpfronn. Verkauf zwei schöne Einstellrinder



15 und 5 Monate alt. Melchior Friedrich Luz.

Gewerbetreibende



wenden sich bei Bedarf an Drucksachen aller Art, wie: Postkarten u. Briefbogen, Rechnungen u. Preislisten, Rundschreiben

an die Tagblatt-Druckerei.

Emberg—Seigentel.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Donnerstag, den 29. April 1926 stattfindenden

kirchl. Trauung

herzlichst einzuladen.

Christian Hornbacher

Rane Walz.

Eine gebrauchte, sehr gut erhaltene

Schreibmaschine

ist zu verkaufen. Näheres Leberstraße 120.

Möbl. Zimmer

in schöner, sonniger Lage zu vermieten.

Zu erfragen
Bischoffstraße 461.

Württ. Volksbühne

Freitag, 30. April 1926, abends 8 Uhr Rette, ein Schauspiel in 5 Aufzügen von Hermann Burte (statt Bogol, der Revizor).

Samstag, 1. Mai 1926, abends 8 Uhr Sederemann, ein Spiel vom Sterben des reich. Mannes erneuert von Hugo von Hoffmannsthal. Vorverkauf bei Buch. Häußler.

Wenn die Schwäb. Volksbühne für die nächste Spielzeit unserer Stadt erhalten werden soll, so ist es dringend notwendig, daß alle Theaterfreunde zusammenhelfen, um dieses Mal einen Abmangel nach Möglichkeit zu vermeiden. Es ergeht deshalb an die verehrliche Einwohnerschaft von Calw die Bitte, die Mitglieder der Volksbühne am 30. April bis 1. Mai und 1. bis 2. Mai in Privatquartiere aufzunehmen. Es wird gebeten, sich in eine bei Buch. Häußler ausliegende Liste einzutragen, mit Angabe, ob Dame oder Herr erwünscht ist. Außerdem werden Theaterfreunde, die bereit sind, bei der Theatermusik mitzuwirken oder eine Statistenrolle zu übernehmen, ebenfalls gebeten, bei Buch. Häußler ihre Namen anzugeben.

Der Vorsitzende des Calwer Theaterausschusses.

Blau Arbeits-Anzüge

in allen Größen empfiehlt

Frau Karl Eberhard, Witwe
beim Häußlerischen Waghäusle.